Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 24 (2011)

Artikel: Die älteste Karte des Alprheintals : ein Frühwerk von Hans Conrad Gyger (1599-1674)

Autor: Kaiser, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die älteste Karte des Alpenrheintals

Ein Frühwerk von Hans Conrad Gyger (1599–1674)

Markus Kaiser

Wie die Landschaft und die Talebenen des Rheintals einst aussahen, kann man nur erahnen. Aus den wenigen Bildern der Zeit vor dem 19. Jahrhundert lassen sich nur vereinzelte Hinweise gewinnen. Einzig Karten und Pläne reichen weiter zurück. Freilich sind die ersten, kleinmassstäblichen Landkarten wenig hilfreich. Die Berge reihen sich einheitlich aneinander wie Wurmhäufchen; immerhin erfuhr der zeitgenössische Betrachter, dass er vom Bodensee dem Rheintal folgend die Stadt Chur erreichen konnte.

Erst im 17. Jahrhundert erscheint der Rhein aus der bildlosen Vergangenheit im Blickfeld, als beherrschendes Element einer grandiosen Auenlandschaft. Seine Zähmung dokumentieren zahlreiche Wuhr- und Korrektionskarten. Das Werdenberger Jahrbuch 1990 beschreibt sie zusammenfassend unter dem Titel «Rheinkarten und Rheinpläne aus 375 Jahren».[1]

Kartografie vor militärischem Hintergrund

Dazu gehört auch die im Staatsarchiv St.Gallen aufbewahrte erste Landkarte des Alpenrheintals, eine lavierte Federzeichnung im Massstab von zirka 1:55 000. Das 81 mal 32,5 Zentimeter grosse Blatt ist Nord–Süd-orientiert und stellt in bemerkenswerter Treue die Gegend zwischen Maienfeld, Altstätten und Hohenems dar (Abb. 1).

Das undatierte Blatt entstand wohl um 1620, nach dem Erwerb der Herrschaft Sax durch Zürich 1615. Einen Hinweis gibt die Burg Tosters bei Feldkirch. Ab 1616 dem Verfall überlassen, ist sie hier als Ruine dargestellt. Hingegen fehlen die Befestigungen, die der Zürcher Ingenieurhauptmann Johann Ardüser 1622 beim Schloss Forstegg und auf der St.Luzisteig errichtete. Die letzteren erscheinen auf der ins selbe Jahr datierten, aber erst 1635 im Druck erschienenen Karte des Prättigauer Aufstands von Hans Conrad Gyger (Abb. 2).[2]

1620, zwei Jahre nach Beginn des 30-jährigen Kriegs, herrschte äusserste Spannung, sowohl zwischen katholischen und reformierten Kantonen als auch im Osten zwischen den eidgenössischen Orten, Graubünden, Österreich und der Grafschaft Hohenems. In Graubünden waren Kriegswirren ausgebrochen. Sie verheerten das Prättigau und die Herrschaft um Maienfeld. Auswärtige Einmischung verschärfte die Lage, sowohl aus Zürich als vor allem von Österreich, dessen Rheintaler Machtzentrum Feldkirch bedrohlich nahe an Sax-Forstegg lag. Ein weiterer mächtiger Nachbar der Landvogtei war Graf Kaspar von Hohenems (1573–1640). Er hatte 1613 die Herrschaften Vaduz und Schellenberg erworben und versuchte, in Vorarlberg ein selbständiges Fürstentum zu gründen.

Es waren daher militärische Bedürfnisse, die zur Aufnahme der Karte führten. Sie enthält die strategisch wichtigen Engpässe: den Schollberg, den Wartauer Hohlweg, den Hirschensprung, die Feldkircher Klus und den Pass über St.Luzisteig. Strassen fehlen aus Geheimhaltungsgründen. Truppenbewegungen richteten sich nach weithin sichtbaren Landmarken wie Kirchtürmen, Schlössern und Ruinen. Obwohl der Topograf die Kirchen normierte und die Türme auf zeittypische Art überhöhte, stimmten die Spitzhelme und Käsbissendächer sowie die Dachreiter von Kapellen mit der Realität überein und dienten zur Identifikation der Dörfer.[3] Auch die Schlösser wurden so dargestellt, dass sie erkennbar waren. Viele davon sind heute Ruinen. Das macht die Karte auch zu einem Dokument der Baugeschichte.

Das Werk übertrifft die Vorgänger durch Genauigkeit und Aussagekraft. Der Zusammenhang mit Zürichs Herrschaft Sax-Forstegg ist offensichtlich. Hier ist die Dichte an Karteneinträgen wie Ortschaften, Bauten und Details der Topografie am grössten. Zudem sind einzig hier Grenzen bezeichnet (die Landvogteien Sax, Gams und Werdenberg), obwohl eine Vielzahl von Landesherren beidseits des Rheins regierten. Die Sorgfalt, mit welcher die benachbarten Städte und Flecken Hohenems, Feldkirch, Maienfeld und Sargans ausgeführt wurden, hat wiederum mit der Funktion als Militärkarte zu tun.

Ein Frühwerk von Hans Conrad Gyger

Die Vermutung in der Publikation von 1990, dass der junge Hans Conrad Gyger (1599–1674) Autor der Karte sein könnte, wurde durch die erneute

1 Kaiser 1990, S. 33–43.

2 H. C. Gyger: Darstellung der Kriegsereignisse im Prättigau und der Herrschaft Maienfeld 1622. Abbildung in Grandjean 1971, S. 21.

3 Vergleiche mit historischen Abbildungen im Internet und in «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein».

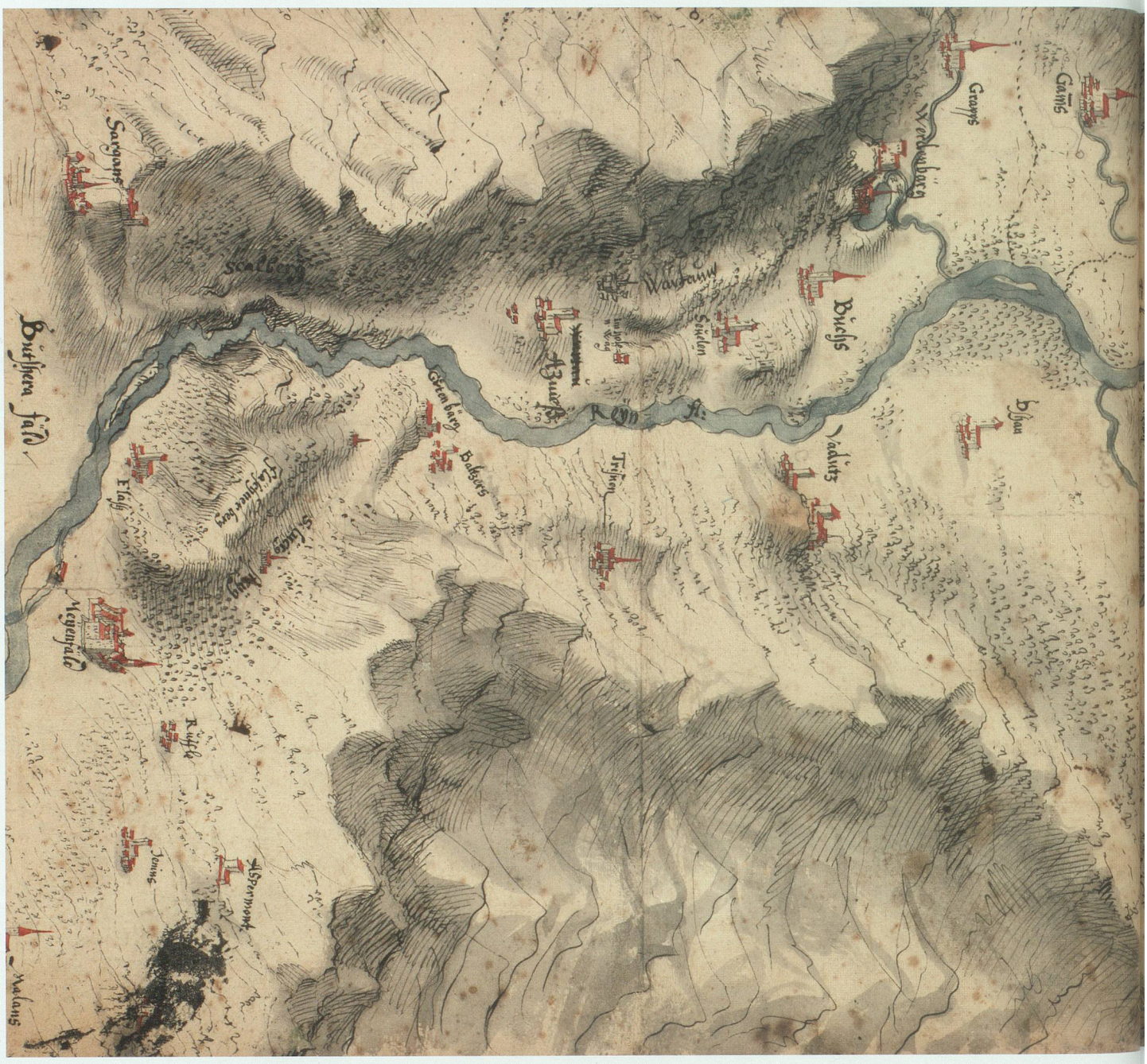

Abb. 1: Die älteste Karte des Alpenrheintals von Hans Conrad Gyger, um 1620, 81 x 32,5 cm. Im Staatsarchiv St.Gallen

Analyse zur Gewissheit, auch wenn archivalische Belege noch fehlen. Das Werk enthält jene Merkmale, die der Topograf auch in späteren Werken verwendete: eine naturgetreue Schrägansicht von oben, zusammenhängende Bergketten und der Wirklichkeit entsprechende Talweitungen und Talengnisse. Das von Südwesten her beleuchtete Relief weist Schattierungen unterschiedlicher Tiefe auf.

1620 hatte der Zürcher Rat den ausgebildeten Glasmaler und Feldmesser zu einem von sechs Quartiermeistern ernannt und mit Vorarbeiten zu einer Generalstabskarte betraut. Noch im gleichen Jahr lieferten Gyger und der ältere Hans Haller (1573–1621) eine grosse Militärkarte der Nordostschweiz im Massstab von 1:52 000 ab. In diesem Zusammenhang könnte die Rheintalkarte entstanden sein. In späterer Zeit war Gyger der Schöpfer zahlreicher Schweizer Landkarten. Seine 1667 vollendete Karte des Kantons Zürich blieb bis ins 19. Jahrhundert unübertroffen, das Meisterwerk des bedeutendsten Schweizer Kartografen des 17. Jahrhunderts.

Für die Rheintalkarte hatte Gyger offensichtlich das Tal bereist. In seinen späteren Karten der Region tauchten viele Eigenheiten in Signaturen, Schrift und Rechtschreibung wieder auf, nicht

zuletzt der Rechtschreibfehler *Dschan* für Schaan. Was in der ersten Karte noch skizzenhaft wirkte – wohl ein Hinweis auf grosse Eile –, wurde nach Gygers Aufnahme des Saxer Bergs 1640 korrigiert. Nun zählten auch die Kreuzberge zu den Landmarken, so 1652 auf seinem «Grundriss» der Landvogteien Sax und Werdenberg oder 1667 auf der Zürcher Kantonskarte, wo Gyger die beiden Landvogteien in virtuoser Perspektive von der westlichen Bergkette her zeichnete.[4]

Landkarten als Zeugnis frühen Klimawandels

Eine weitere Kartenkorrektur betraf die Bäche in der Ebene zwischen Werdenberg und Sennwald. 1620 zeichnete Gyger fünf Wasserläufe ein und vermehrte sie auf den jüngeren Karten auf sieben. Alle sah er direkt in den Rhein münden, die von Gams her kommende Simmi mitten in Haag. 150 Jahre später war das anders. Auf der Karte von Johann Conrad Römer 1769 biegen die Zuflüsse vor dem Rhein ab, verlaufen zunächst parallel und münden weiter unten in spitzem Winkel.[5] Der Buchser

4 Kaiser 1990, S. 31–32, Nr. 2–5.

5 Werdenberger Jahrbuch 1990, S. 54–57.

Giessen führt die Gewässer von Buchs und Grabs fast bis Haag, die Simmi endet vor Salez. Das ist kein Zufall. Als Folge der «Kleinen Eiszeit», des Klimawandels seit dem 16. Jahrhundert, brachte der Rhein mehr Hochwasser und Geschiebe. Dieses füllte das Flussbett und staute die Bäche zurück. Um der dauernden Vernässung zu entgehen, verlegten die Bewohner die Mündungen flussabwärts. Gygers und Römers Landkarten zeugen von diesen Vorgängen.

Kaffee über Sax

Gygers Werk mass man erhebliche Bedeutung zu. Bleistiftkreislein bei jedem Ort beweisen, dass es als Vorlage für weitere Landkarten benutzt wurde. 1698 diente es als Grundlage eines Wuhrplans für den Rhein zwischen Wartau und Triesen.[6] Noch 1735 trug man den Namen Azmoos nach.

Gerollt oder gefaltet benützte man die Karte intensiv und nahm sie mit auf Amtsreisen. Das machte sie abgegriffen, verschmutzt und brüchig. Tinten- und Siegellackkleckse bezeugen, dass sie auf Kanzleitischen lag. Irgendwann ergoss sich Kaffee über das Gebiet zwischen Sennwald und Sax, so dass ein grosser, dunkelbrauner Fleck die Einträge fast unleserlich machte.

Im 18. Jahrhundert liess man daher eine genaue Kopie anfertigen, die besser erhalten geblieben ist.[7] Als Zürich die Forstegger Staatsgüter nach 1804 um teures Geld dem jungen Kanton St.Gallen überliess, übergab man auch das Archiv der alten Landvogtei Sax. Dabei behielt man die Kopie und stellte den St.Gallern das beschädigte Original zu – zur Freude der heutigen Archivare. Die Restaurierung und Reinigung um 1990 milderte nicht nur den Kaffeefleck, sondern brachte auch den überklebten Rückentitel «Sax» ans Licht. Er hilft mit, den Kartenzweck zu erklären. Heute ist Gygers Karte eine der Kostbarkeiten des Staatsarchivs St.Gallen.

Bemerkenswerte Details

Maienfeld und St.Luzisteig (Abb. 2)

Der Pass über *S. Lucius Steyg* besass hohe strategische Bedeutung. 1622 erbaute der Zürcher Kriegsingenieur Johann Ardüser Befestigungsanlagen (vgl. Abb. 3). Da sie in der Rheintalkarte fehlen, muss diese älter sein. – Vorn liegt die ummauerte Stadt *Meyenfäld*, präzis gezeichnet mit dem Schloss Brandis und seinem Burggraben, dem alten Spitzhelm der St.Amanduskirche und der Mühle am Rhein. Es dürfte sich um die älteste Darstellung des Orts handeln, kurz bevor er 1622 in den Bündner Wirren niedergebrannt wurde. – Die Rebberge links von *Fläsh* existieren noch heute. – Nicht zufällig ist das *Butshera Fäld* (Baschär) bei *Ragatz* erwähnt: Der Besitzstreit zwischen der Landvogtei Sargans und der Abtei Pfäfers war aktuell.

Sargans und der Schollberg (Abb. 4)

In Sargans sind die beiden Gassen des Städtchens erkennbar. Darüber thront das Schloss, von Westen her gezeichnet. Auf der Hügelkante führt eine Mauer zu einem verfallenen Aussenwerk, Eckpunkt der bergseitigen Stadtbefestigung. – Gegen Norden führt der Weg über den *Scalberg*, eine lange Terrasse zwischen gefährlich wirkenden Steilwänden über dem Rhein. Unschwer lassen sich die Mühen eines Reisenden erahnen, dessen Pferd scheute!

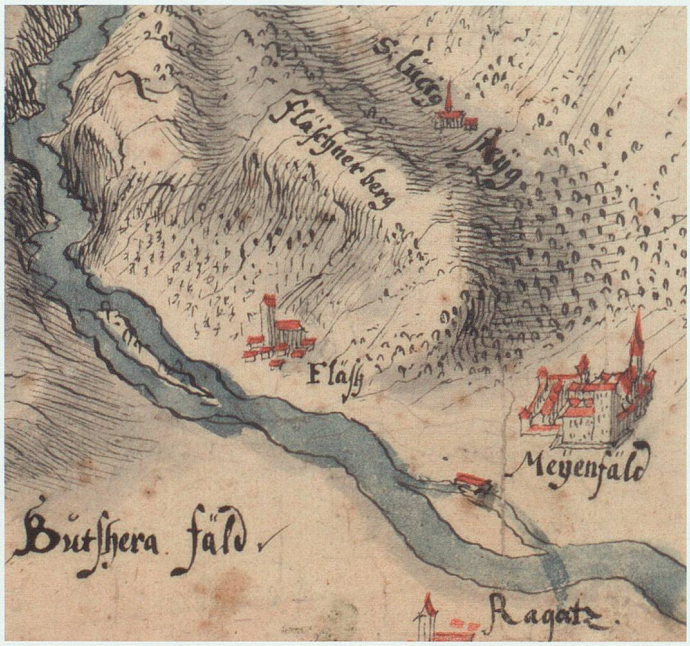

Abb. 2: Maienfeld und St.Luzisteig. Die 1622 auf dem Pass erbauten Befestigungsanlagen fehlen in der um 1620 angefertigten Karte noch.

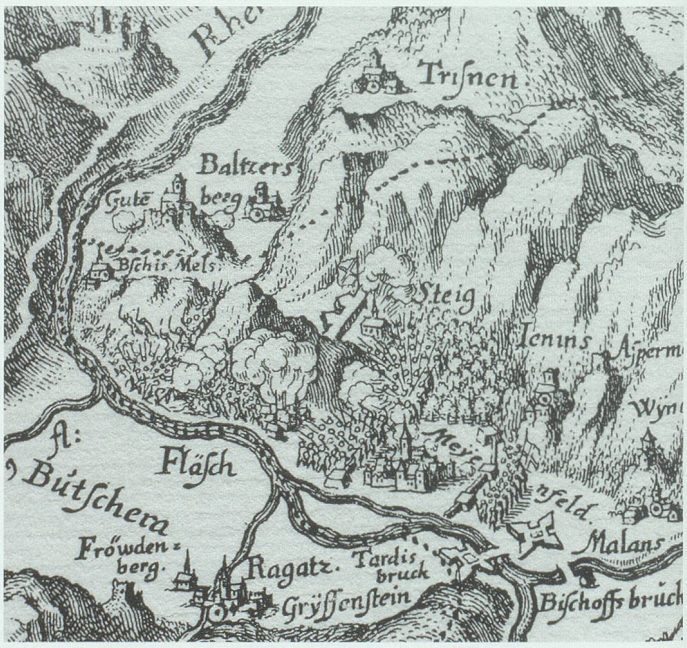

Abb. 3: In Hans Conrad Gygers kartografischer Darstellung der Kriegsereignisse in Nordbünden von 1622 ist die Festung auf der St.Luzisteig eingetragen (Ausschnitt). Aus Grosjean 1971, S. 21.

Abb. 4: Sargans und die Engstelle am Schollberg.

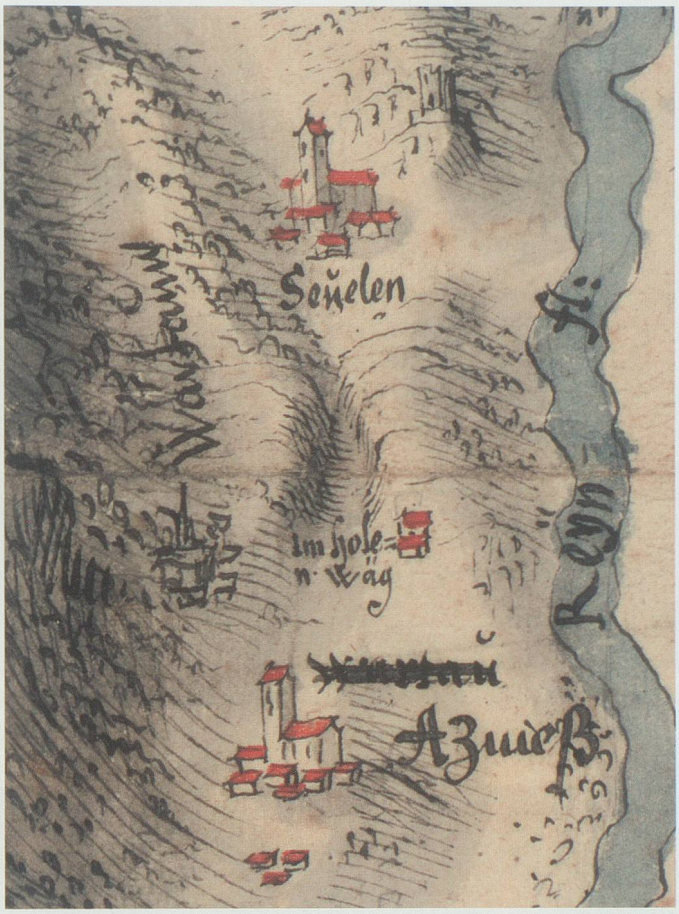

Abb. 5: Sevelen und Wartau und dazwischen der Hohlweg, durch den die linksrheinische Landstrasse führte.

Sevelen und Wartau (Abb. 5)

Oben im Bild liegen Sevelen, sein Rebberg und die Ruine Herrenberg, hier noch ein mehrgeschossiger Turm mit Hocheingang und Mauerbering. – Das Kirchdorf unten ist Gretschins, «falsch» situiert und benannt. Der Ort wurde als Wartau bezeichnet, weil er mit der Ruine den «Etter Wartau» bildete. Als Azmoos 1735 eine eigene Kirche baute, strich man den Dorfnamen durch, schrieb *Azmess* dazu und setzte *Wartauw* über die Ruine im Bergschatten. – Dem Kartenmacher war die felsige Enge *Im hole-n (!) Wäg* (Im hohlen Weg) zwischen den Hügeln Major und Melsana ein strategisches Hauptobjekt: aller

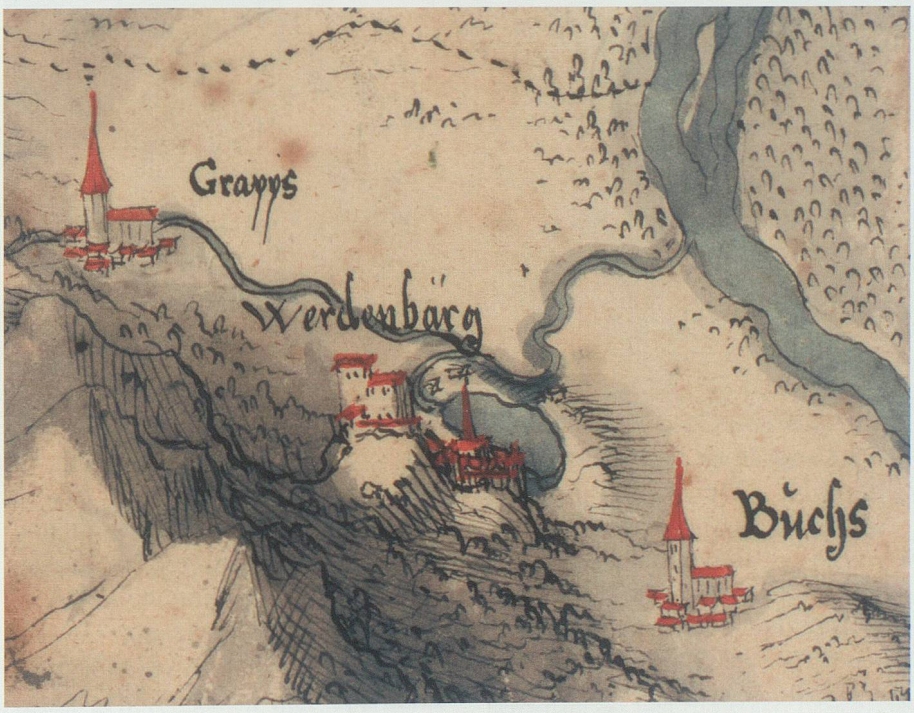

Abb. 6: Grabs, Werdenberg und Buchs mit Schloss und Städtchen.

6 Kaiser 1990, S. 32, Nr. 8.

7 Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung.

Abb. 7: Im Abschnitt der Zürcher Landvogtei Sax-Forstegg zeigt die Karte mehr Details als sonst.

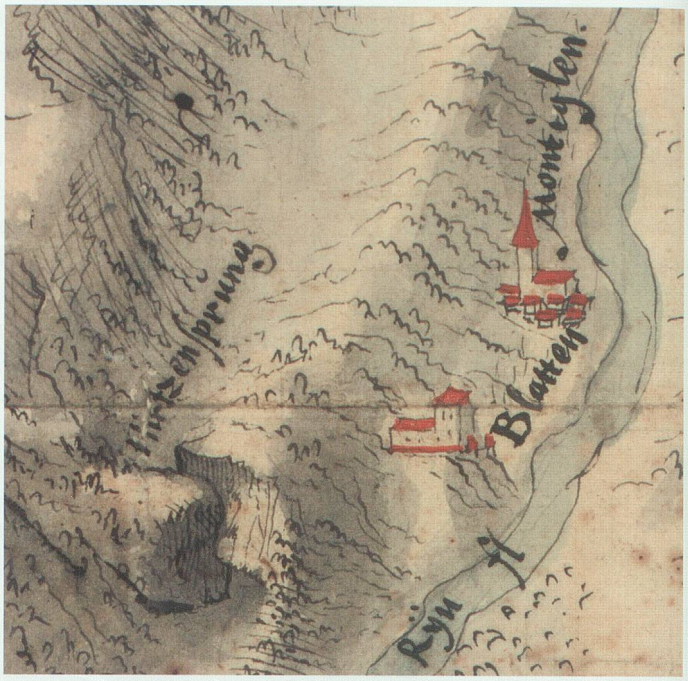

Abb. 9: Der Hirschensprung mit der Burg Blatten und Montlingen.

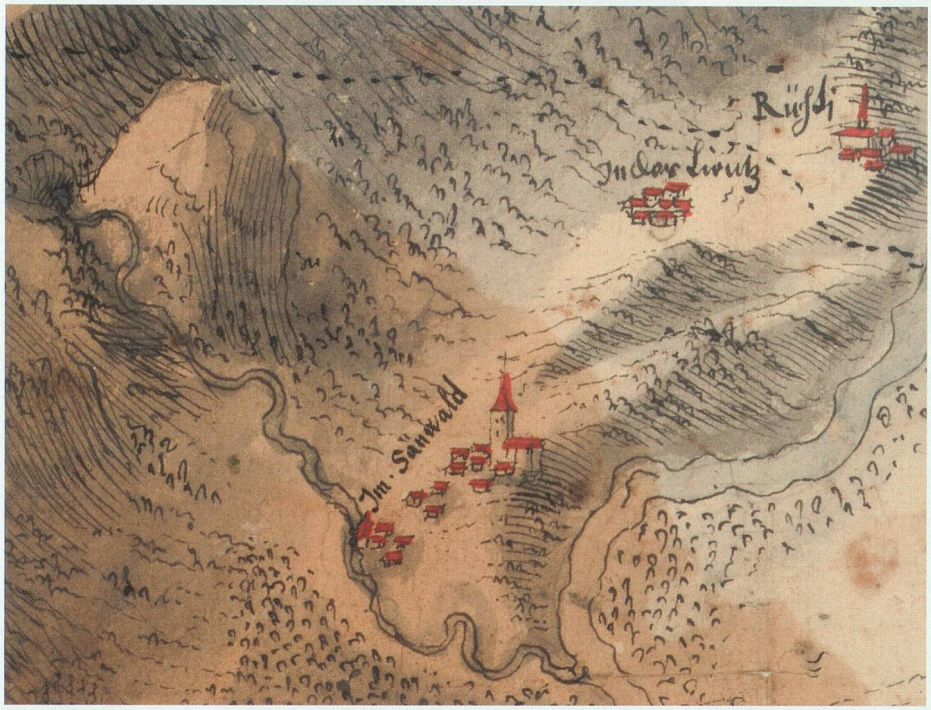

Abb. 8: Sennwald mit der Mülbachquelle am Berg.

Verkehr der linken Talhälfte durchquerte den Pass, bis ins 19. Jahrhundert. Warum aber liegt Gretschins im Süden? Offenbar blickte Gyger vom Hohlweg hinauf zu Ruine und Dorf. Dass sich diese Blickachse eher gegen Westen und nicht nach Süden richtet, entging ihm wohl bei der Reinzeichnung.

Grabs, Werdenberg, Buchs (Abb. 6)

In *Grapps*, *Werdenbärg* und *Buchs* ist jedes Detail nachvollziehbar, selbst die Art, wie die Wetti um das Wuhr herum aus dem See fliesst. Auf dem Wuhr selber stehen winzige Häuser. Schloss und Städtchen Werdenberg skizzierte der Kartograf wohl vom Berg her und situierte den Ort bei der Reinzeichnung gegen Osten. Aus dem Städtchen ragt ein Dachreiter: die ehemalige Nikolauskapelle. Das weist nach, dass sie um 1620 noch existierte und erst später verschwand. – Der Buchser Kirchturm erhielt später eine Barockzwiebel und wurde 1931 abgebrochen; jener von Grabs wurde 1917 neugotisch wieder aufgebaut.

Sax, Salez und Forstegg (Abb. 7)

In der Zürcher Landvogtei Sax-Forstegg zeigt die Karte mehr Einträge als anderswo: die Ruinen *Hochen Sax* und *Frischenbärg*, *Frömmsen* mit Rebberg über dem Dorf, die Hütten der *Saxer Alpp* links oben, *Büsmig* am Schlosswald, die Kirche von *Salätz* mit dem Dachreiter, der 1853 einem Sturm zum Opfer fiel, das Schloss *Forsteck* mit Mauerbering, Rebberg und dem seither verlandeten Weiher bei der Quelle, von dem noch der Name «Weierbächli» zeugt. Ingenieur Johann Ardüsers ab

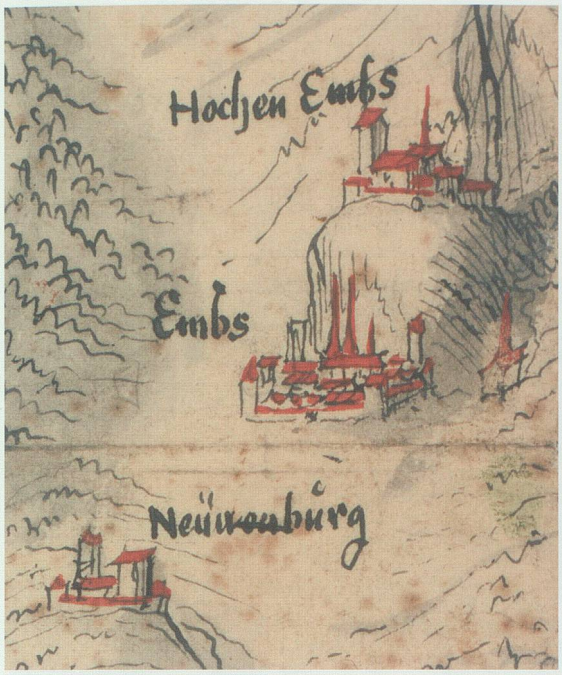

Abb. 10: Embs, das heutige Hohenems, mit den gräflichen Schlössern Alt-Ems und Neuburg.

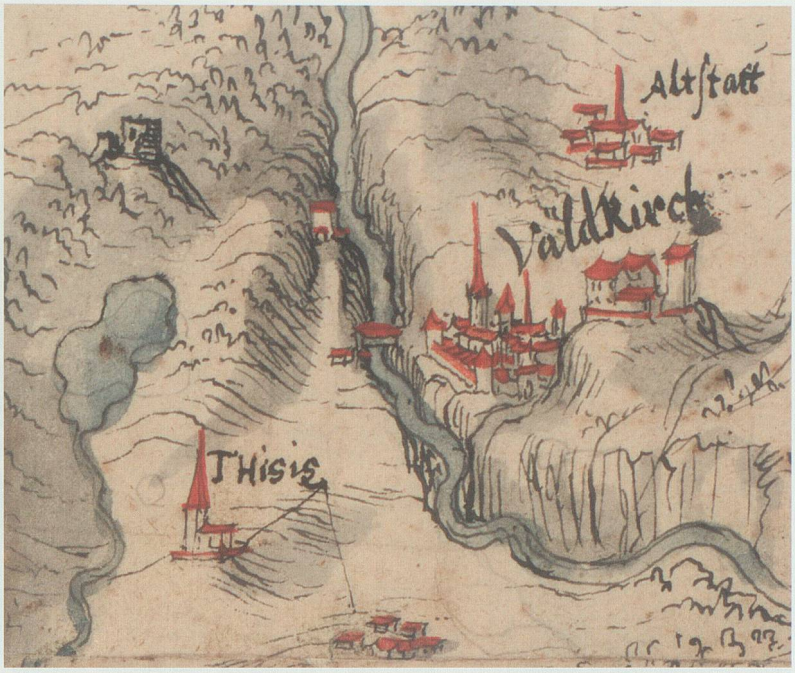

Abb. 11: Feldkirch mit der Ruine Tosters und dem benachbarten Egelsee.

1622 erbaute Schanzen um das Schloss fehlen noch: ein Beleg zur Kartendatierung. – Neben dem Kirchturm von *Sax* steht der ummauerte Freisitz. Eine winzige Kreissignatur hinter dem Kirchendach-Ende symbolisiert das Mühlrad der Zwingmühle, die schon 1615 der Landvogtei gehörte.[8] – Ennet dem Rhein steht das Kloster *Bänderen*, das bis 1637 die letzten Katholiken *Imm Hag* (in Haag) pastorierte. Links von Haag der Bleistiftvermerk *Gässenzen*, Vorarbeit für eine Nachfolgekarte.

Sennwald, Lienz und Rüthi (Abb. 8)

Schon vor 400 Jahren fiel dem Kartenmacher die lockere Siedlungsstruktur des Dorfs *Im Sännwald* auf. Am Sennwalder Mülbach bezeichnen zwei Mühlradsignaturen die herrschaftlichen Zwingmühlen.[9] Die Karstquelle des Bachs liegt am Berg oben in einer Höhle. Dass das Wasser vom Sämtisersee hinter der Alpsteinkette kam, war bekannt: 1616 wurden *dry Man inn das Appenzäller Land zu dem Loch oder Ursprung des Müllibaches gschickt densälbigen widerumb uffzthun.*[10] – Beim Weiler *In der Lientz* wurde die Grenze erst später endgültig festgelegt. In *Rühti* erweiterte man die abgebildete Kapelle St.Valentin 1734 zur Kirche.

Hirschensprung, Blatten und Montlingen (Abb. 9)

Durch den *Hirtzensprung* führte ein Hauptzugang zur Landvogtei Sax. In der Krisenzeit um 1620 passierten ihn nicht nur Landleute, Händler, Fuhrwerke und Saumtiere, sondern auch obskures Volk und Söldner. Sicherheit zu schaffen war schwierig. Der Kartenzeichner fängt diese Situation mit wenigen Strichen und Pinselschattierungen meisterhaft ein: sein Hirschensprung wirkt bedrohlich und unheimlich. – Das fürstäbtisch-st.gallische Obervogteischloss *Blatten*, ein militärisch wichtiger Vorposten am Rhein, wurde 1799 zerstört. Bemerkenswert die beiden Vorbauten in der Ringmauer. Talwärts liegt Montlingen, mit altem Namen *Montiglen*.

Hohenems und Neuburg (Abb. 10)

Die Abbildung zeigt *Embs* (Hohenems) zu seiner Glanzzeit unter dem Grafen Kaspar (1573–1640). Die Doppeltürme dürften zum ab 1562 erbauten Grafenpalast gehören; auch hier überhöhte der Kartograf aufragende Gebäudeteile. – Hoch über dem Ort erhebt sich die Festung *Hochen Embs* (Alt-Ems), eine der grössten Burgen im süddeutschen Raum. Alle abgebildeten Gebäudeteile finden ihre Entsprechung auf andern zeitgenössischen Darstellungen. Das Schloss wurde 1792 auf Abbruch verkauft. – Die *Neüw*[en]*burg* (Neuburg) gehörte ebenfalls zur Grafschaft Hohenems. Von der mächtigen, nach 1769 abgebrochenen Burg existieren kaum Bilder.

Feldkirch (Abb. 11)

Auf *Väldkirch* mit der Schattenburg und der wichtigen Illbrücke verwandte der Zürcher Kartograf besondere Sorgfalt, war die Stadt doch das Zentrum österreichischer Herrschaft im Rheintal. Wie nahe er der Wirklichkeit kam,

8 Reich 1999, S. 181–183.

9 *Zwingmühlen* waren Monopolbetriebe der Landvogtei. Sie dienten kontinuierlicher Versorgung und sollten Kornwucher verhindern.

10 Staatsarchiv St.Gallen, Landvogteirechnung Sax 1616, erneut 1620. Kartografische Darstellung durch H. C. Gyger in «Die Freyherrschafft Sax und Forstecgk», 1664/67; vgl. Kaiser 1990, S. 31–32, Nr. 5.

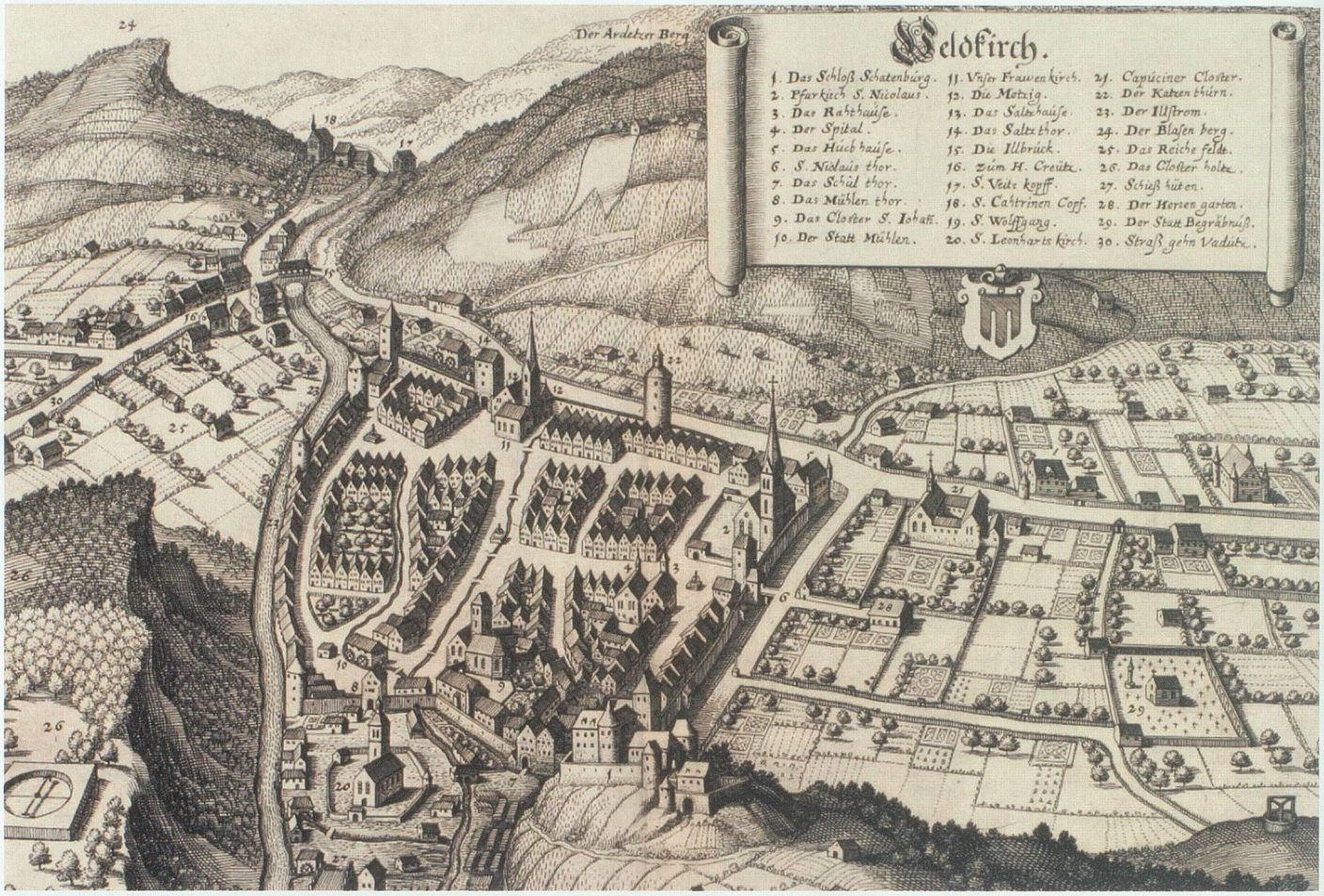

Abb. 12: Die Stadt Feldkirch in der Darstellung von Matthäus Merian, 1643. Im Vordergrund die Schattenburg.

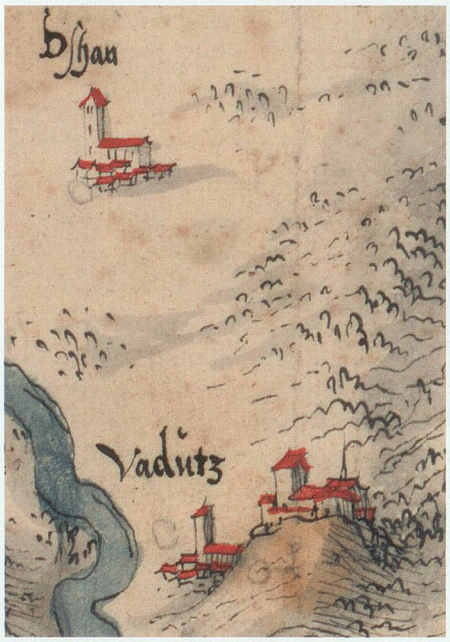

Abb. 13: Vaduz und Schaan. Der falsch geschriebene Name «Dschan» weist auf Hans Conrad Gyger als Kartenautor hin.

zeigt der Vergleich mit Matthäus Merians Stich von 1643 (Abb. 12). – In *Altstatt* (Altenstadt) ragt der Dachreiter des Dominikanerinnenklosters auf. – Für die Datierung der Karte wichtig ist die ruinenhafte Burg Tosters in der linken oberen Ecke: Erst 1616 wurde sie dem Verfall überlassen. Unterhalb der Ruine liegt der Egelsee, der seither verlandet ist.

Vaduz und Schaan (Abb. 13)

Das Schloss *Vadutz* war 1529–1532 mit massiven Rundbastionen befestigt worden. Seit 1613 stand es im Besitz des Grafen von Hohenems. Die Karte zeigt eine recht genaue Ansicht von Südwesten. Das Südrondell lässt sich am aufwärts gerundeten Dach deutlich erkennen. – Der Ortsname *Dschan* (Schaan) ist falsch geschrieben, wohl ein Irrtum des Zeichners. Der Fehler taucht in allen späteren Karten von Hans Conrad Gyger wieder auf und ist ein wichtiges Argument, in ihm den Autor der Karte des Alpenrheintals zu sehen.[11]

11 Kaiser 1990, S. 31–32, Nr. 3, 4 und 5. Die Fehlschreibung erscheint u.a. in den Karten von Johann Georg Gyger (Kt. Zürich, 1685), Hubert Alexis Jaillot (Schweiz, 1696), Heinrich Ludwig Muoss (Schweiz, 1698) und Johann Jakob Scheuchzer (Schweiz, 1720).

Literatur

Grosjean 1971: GROSJEAN, GEORGES, *500 Jahre Schweizer Landkarten*, Zürich 1971.

Kaiser 1990: KAISER, MARKUS, *Rheinkarten und -pläne aus 375 Jahren.* In: *Werdenberger Jahrbuch 1990*, 3. Jg., S. 33–43.

Reich 1999: REICH, HANS JAKOB, *Die Herrschaftsmühlen von Sennwald und Sax und was aus ihnen wurde.* In: *Werdenberger Jahrbuch 1999*, 12. Jg., S. 181–189.